

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 4 (1928-1929)

Heft: 9

Artikel: Die Schlacht bei Giornico

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

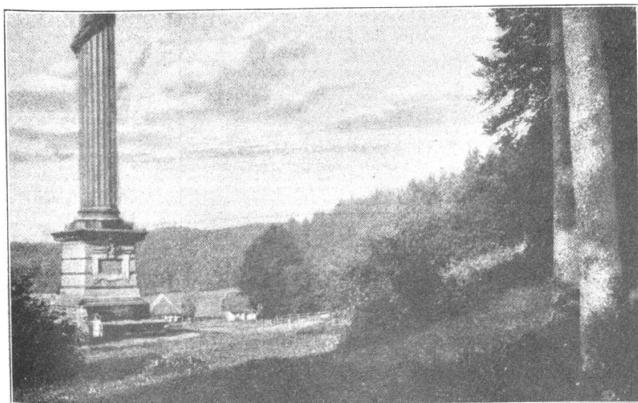
Die Schlacht bei Giornico.

Zur 450-jährigen Feier am 28. Dezember.

U. Kaum jemals ist einem Herrscher ein übleres Neujahrgeschenk beschert worden, als dem Mailänder Herzog Galeazzo Maria Sforza vor 450 Jahren. Schon während der Kriege mit Karl dem Kühnen hatten die Eidgenossen auf den Herzog argen Groll gefasst, denn man hatte mit ihm im Jahre 1467 einen Freundschaftsvertrag geschlossen, und trotzdem biederte er sich mit den Burgundern an, half ihm wider die Eidgenossen und suchte der Frage der Zugehörigkeit des Livinentals immer und immer auszuweichen.

Da liess Karl der Kühne vor Nancy sein Leben, im Westen war damit die grosse Gefahr beschworen, und jetzt war es an der Zeit, auch im Süden reinen Tisch zu machen. Im Herbst des Jahres 1478 rückte eine Urnerdelegation über den Gotthard nach Mailand, um mit dem Herzog über das Livinental zu verhandeln. Sie wurde indessen höhnisch abgewiesen. Die Urner, die als die nächsten am meisten betroffen waren, konnten den Schimpf nicht ertragen und rüsteten kurzerhand zum Streit. Viel kriegslustiges Volk, das seit Grandson, Murten und Nancy die Beine nicht mehr unterm häuslichen Tische stille halten konnte, fand die Fehde gelegen, und dann hatte man nun in der alten Eidgenossenschaft wiederum eine gemeinsame Sorge und ein Ziel, darüber innere Zwistigkeiten für einige Zeit vergessen werden konnten. Um die Mitte November zogen die Urner aus, und nach und nach stellte sich der Zuzug von den andern Orten ein. Es wurde Ende November, bis das eidgenössische Heer an der Moesa versammelt war, darunter berühmte Kämpfen aus den letzten Jahren wie Hans Waldmann und Adrian von Bubenberg. Zu den Eidgenossen stiessen die Liviner und Leute aus den Bleniotal, und dann rückte man auf Bellinzona. Sollte man die Stadt im Sturme nehmen? Viel Säumerwaren lagen darinnen; die konnten Schaden erleiden. Wie stark war die Besatzung? Man hätte die Stadt gerne unversehrt bekommen, aber dann drängten die Jahreszeit und der knappe Proviant zu rascher Tat. Man kam zu keinem Entschluss und kostbare Tage verstrichen.

Unterdessen hatte der Herzog ein Heer von 10.000 Mann zusammengetrommelt, das er der Führung des Grafen Marsilio Torello anvertraute. Im Augenblick, da dieses Heer die Ebene unterhalb Bellinzona betrat, rückten die Eidgenossen voll innerer Halt- und Ratlosigkeit ab, und zogen dem bereits tief verschneiten Gotthard zu.



Grauholz-Denkmal.
Monument commémoratif de la bataille du Grauholz.

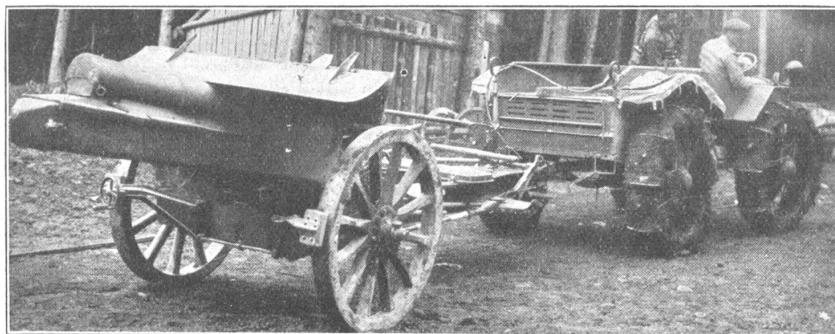
Man liess einzig unter Frischhans Teiling eine Nachhut von 175 Köpfen zurück, um den Livinern, die den Harst auf 600 Mann verstärkten, beizustehen, wenn, was zu erwarten war, die Mailänder das Tal brandschatzen wollten. In der Tat rückte das mailändische Heer bald genug über Bellinzona das Tal herauf. Da nahmen die Eidgenossen, wie schon so oft, das Gebirge zum Bundesgenossen. Bei Giornico, wo das Tal eng wird, erwarteten sie den Feind, und sie verbrachten die Weihnachtstage damit, den schmalen Bergpfad zu vereisen und am Hange todbringende Bäume und Blöcke aufzustapeln.

Am 28. Dezember rückten die Mailänder heran, in langer Kolonne, mühsam auf dem verschneiten und glatten Wege sich bewegend. Da polterten Felsen und Baumstämme herab, brachen den Pferden die Beine, rissen Lücken in die Reihen und schufen Verwirrung. Mit Steigeisen an den Schuhen, die festen Stand gewährten, stürzten mit Geschrei die Eidgenossen und Liviner heran, und in kurzer Frist war das herzogliche Heer in schreckliche Unordnung gebracht und drängte in regeloser Flucht talabwärts. Weggeworfene Hakenbüchsen, Armbrüste, Schilde, herrenlose Pferde und stumme, verblutende Menschen zeichneten den Weg des fliehenden Heeres. 1500 Feinde blieben auf der Walstatt. 50 Eidgenossen hatten den Sieg mit dem Leben bezahlen müssen.

Die Neujahrstage sahen die Eidgenossen noch voll auf mit der Sichtung der Kriegsbeute und der Räumung des Schlachtfeldes beschäftigt. Die Gefallenen legten sie in ein Beinhaus bei Pollegio. Wie sehr sie auch in diesem Kriege nur auf Verteidigung bedacht, ist dadurch erwiesen, dass sie ihren grossen militärischen Sieg, der sich mit denen im Burgunderkriege wohl vergleichen lässt, so wenig auszunutzen wussten. Auch innere Zwiebrüder stand der Auswirkung im Wege. Man gab sich mit dem mailändischen Verzicht auf das Livinental zu-



Die Ehrenmeldung vom Grauholzschiessen.
La mention honorable du tir du Grauholz.



Traktor vor einer 15 cm-Haubitze. Tracteur remorquant un canon de gros calibre.
(Hohl, Arch.)

frieden, schloss im Herbst 1479 Frieden, liess sich eine Kriegsentschädigung von 25,000 fl. ausbezahlen, Zollfreiheit bis vor die Mauern Mailands zusichern und erneute den Vertrag vom Jahre 1467.

Gott zu Dank für den Sieg wurde in Pollegio die Kirche Santi Innocenti erbaut und bis Ende des 18. Jahrhunderts der 28. Dezember als kirchlicher Fest- und Danktag in der ganzen Leventina gefeiert. Als die «Schlacht bei den grossen Steinen» (battaglia dei Sassi grossi) lebt der ruhmreiche Tag im Tessin noch heute. Es war ein eidgenössischer Sieg, dessen wir uns alle erinnern dürfen, denn er sicherte unserem Lande die Südflanke des Gotthards für alle Zeiten.

Schiesswesen ausser Dienst.

Für die Erhaltung unserer Wehrhaftigkeit ist der Bund in hohem Masse auf die freiwillige Tätigkeit ausser Dienst angewiesen. Von erster Bedeutung ist die Förderung des Schiesswesens, das im grossen Schweizer Schützenverein seit mehr als einem Jahrhundert zielbewusst gepflegt wird. Die jährlichen Ausgaben des Bundes für das freiwillige Schiesswesen belaufen sich auf rund 3,5 Mill. Fr.; unbezahlt aber ist die gewaltige freiwillige Arbeit, die im Verband, seinen Sektionen und Vereinen geleistet wird. Seit Jahren ging das Bestreben der Organe des Schweiz. Schützenvereins dahin, vom Bund eine Verbilligung der Uebungsmunition zu erlangen. Der Nationalrat, auf Antrag der Finanzkommision, hat diesem Begehr zugestimmt und den Kredit

um 130,000 Fr. erhöht, damit der Preis für die Uebungsmunition von 10 auf 8 Rp. per Patrone herabgesetzt werden kann. In Schützenkreisen hat dieser entgegenkommende Beschluss grosse Genugtuung ausgelöst, wird er doch als Anerkennung der bedeutungsvollen Stellung des freiwilligen Schiesswesens gewertet.

Die Sozialisten bekämpften natürlich den Antrag der Kommission, obwohl die Preisreduktion schliesslich gerade vom minderbemittelten Schützen besonders geschätzt wird. In diesem Zusammenhange sei aber einmal darauf hingewiesen, dass auch auf dem Gebiete des freiwilligen Schiesswesens die Spalterei der klassenkämpferischen Elemente eifrig betrieben wird. Die bestehende Schiesspflicht erleichtert diese Tendenzen, indem die Arbeiterschützenvereine eifrig bemüht sind, nur gerade das Pflichtmass zu erfüllen, wobei sie die Leute mit ihren billigen Unterhaltungsbeiträgen zu locken verstehen. Ueber das vorgeschriebene Mindestprogramm hinaus geschieht natürlich wenig oder nichts für die weitere Schiessausbildung und für die Ertüchtigung der schwächeren Schützen. Die Arbeiterschützen tun sich sogar etwas darauf zugute und hausieren dabei mit dem Schlagwort des «Militarismus».

In diesen Tagen erging in der roten Presse ein Aufruf zur Gründung weiterer Arbeiterschietvereine, wobei an die Unterstützung der Parteisektionen und Arbeitersportvereine appelliert wurde. Man wird sich massgebendenorts diese Entwicklung und ihre Folgen merken müssen!



Artillerie-
Nachtgefecht.

Tir de nuit
d'artillerie.